



sag schweizerische arbeitsgruppe gentechnologie postfach 1168 8032 zürich  
t 044 262 25 63 f 044 262 25 70 info@gentechnologie.ch www.gentechnologie.ch

# Jahresbericht – Juni 2009 bis Mai 2010

## Inhalt

1. Einleitung
2. Moratorium
3. Lebens- und Futtermittel
4. Gentechnologie im Humanbereich
5. Jubiläum 20 Jahre SAG
6. Kommunikation
7. Vernetzung
8. Dienstleistungen

---

## 1. Einleitung

Im Berichtsjahr stand ein wichtiges Datum ganz im Vordergrund: der 27. November 2010, Ablauf des Moratoriums. Vor einem Jahr schrieben wir voller Zuversicht: "Unsere Argumente werden das Schweizer Parlament überzeugen, der Moratoriumsverlängerung zuzustimmen". Wir freuen uns sehr, dass diese Prognose nun Realität geworden ist. An der Schlussabstimmung vom 19. März stimmten sowohl Stände- wie Nationalrat mit einem komfortablen Ja für eine Verlängerung von drei Jahren.

2010 steht auch für einen runden SAG-Geburtstag. Wir haben uns in Hinblick auf das 20-jährige Bestehen der SAG auch einige Gedanken zu Sinn, Inhalt und Ziel unseres Vereins gemacht. Die Jubiläumsfeier sollte nebst Genuss für Auge, Ohr und Gaumen auch diesen Prozess reflektieren.

Dass die SAG während 20 Jahren die Gentechnikdebatte in der Schweiz so entscheidend mitprägen konnte, war nur möglich dank dem Engagement und der finanziellen Unterstützung unserer Trägerorganisationen, Mitglieder, Spenderinnen und Sympathisanten. Ihnen allen danken wir an dieser Stelle ganz herzlich.

## 2. Moratorium

### 2.1 Moratoriumsverlängerung

Bereits bei der Ankündigung des bundesrätlichen Auftrages für eine Botschaft zur Moratoriumsverlängerung hatte die SAG mitgeteilt, dass keine zweite Gentechfrei-Initiative in Angriff genommen wird, solange die Aussicht auf eine gesetzliche Verlängerung des Moratoriums besteht.

Der Bundesrat hat eine dreijährige Verlängerung des Moratoriums bis am 27. November 2013 vorgeschlagen und will das Moratorium im Gentechnikgesetz verankern. Bis Ende des verlängerten Moratoriums müssten, so der Bundesrat, für die landwirtschaftliche Produktion von gentechnisch veränderten Organismen die Rahmenbedingungen festgelegt sein, damit den Anliegen von Landwirtinnen und Landwirten, Konsumentinnen und Konsumenten und dem Schutz der Biodiversität entsprochen wer-

den kann. Der Bundesrat beauftragte UVEK und EVD, bis spätestens Ende Oktober 2013 dazu entsprechende Regelungsentwürfe vorzulegen. Dabei gehe es gemäss Bundesrat insbesondere um:

- Vermeidung der Vermischung von gentechnisch veränderten Organismen mit konventionell und biologisch produzierten Erzeugnissen.
- Geschützte Saatgutvermehrung.
- Gewährleistung der Wahlfreiheit der Konsumentinnen und Konsumenten.
- Schutz der Flora besonders empfindlicher oder schützenswerter Lebensräume vor möglichen Auskreuzungen mit gentechnisch veränderten Organismen.

Die SAG konnte mit Genugtuung feststellen, dass der Bundesrat im Wesentlichen ihre Forderungen aufgegriffen hat und nahm positiv zur Botschaft des Bundesrates Stellung. Zwar haben die SAG-Organisationen in der Vernehmlassung eine fünfjährige Moratoriumsverlängerung verlangt. Doch man zeigt sich gegenüber dem Vorschlag einer dreijährigen Verlängerung zu einem Kompromiss bereit.

Am 1. Juli 2009 hat das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK eine Botschaft für eine Änderung des Gentechnikgesetzes dem Parlament überwiesen. Im Vorfeld der parlamentarischen Behandlung der Moratoriumsverlängerung hat die SAG wiederholt ihre Gründe kommuniziert, welche die Verlängerung des Gentech-Moratoriums rechtfertigen:

- Das Anbau-Moratorium für gentechnisch veränderte Pflanzen bewährt sich: Für die Schweizer Landwirtschaft ist der landesweite Verzicht auf genmanipulierte Pflanzen ein immenser Marketingvorteil und erspart den Bauern juristische Auseinandersetzungen über Koexistenz und Feldabstände.
- Der Lebensmittelmarkt ist gentechfrei: Die Konsumentinnen und Konsumenten sind dankbar, dass sie auf den Lebensmitteln nicht nach kleingedruckten Gentech-Deklarationen suchen müssen.
- Dem Lebensmittelhandel bleiben Kosten erspart: Lebensmittelhersteller und -verteiler müssen keine teure Zusatz-Logistik für gentechnisch veränderte Erzeugnisse einrichten.
- Den Wissenschaftlern bleibt Zeit: Die Forschungsprojekte des NFP 59 können zu Ende geführt werden. Vielleicht mit der Erkenntnis, dass die Schweiz mit gentechnikfreier Pflanzenzüchtung am Weltmarkt mehr zu bieten hat.

Ab Herbst 2009 wurde die Moratoriumsverlängerung im Parlament behandelt. Die SAG hat sich in die parlamentarische Diskussion zur Moratoriumsverlängerung stark eingemischt. Nebst unzähligen Diskussionen mit einzelnen Parlamentarierinnen und Parlamentarier wurden an alle Ratsmitglieder folgende Dokumente verteilt:

- Juli 2009: „Die Schweiz ist Leuchtturm, nicht Insel in Europa“. Hier wurde dem Parlament dargelegt, dass das Moratorium in die europäische Situation passt. Die Schweiz führt mit einer Verlängerung des Moratoriums ihre Funktion als Leuchtturm für die wachsende Bewegung der gentechnikfreien Regionen Europas fort. In den Nachbarländern Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien werden zur Zeit keine Gentech-Kulturen angebaut. Das schweizerische Moratorium schafft keine politische Insel-Situation.
- September 2009: „Der Bundesrat liefert dem Parlament gute Gründe für eine dreijährige Verlängerung“. Hier wurde dargelegt, dass der vom Bundesrat vorgeschlagene Bewilligungsstopp bis November 2013 auf Gesetzesebene (und nicht wie bei der Gentechfrei-Initiative auf Verfassungsebene) geplant ist und damit transparent macht, dass in der Zeit des verlängerten

Moratoriums Zulassungsgesuche gestellt und Zulassungsverfahren (mit Ausnahme des definitiven Zulassungsentscheides) abgewickelt werden können. Die vom Bundesrat vorgeschlagene Lösung hat den Vorteil, dass sie weniger Angriffsfläche bietet. Die Gegnerschaft versuchte im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zur Botschaft der Moratoriumsverlängerung, die Verfassungsmässigkeit eines gesetzlich verankerten Anbau-Moratoriums in Zweifel zu ziehen. Beim Bewilligungsstopp im Gentechnikgesetz ist der Bezug zur Bewilligungskompetenz enger und kann kaum formal in Zweifel gezogen werden.

- März 2010: „Um was geht es bei der Verlängerung des Gentech-Moratoriums?“. Hier wurde dem Parlament dargelegt, dass das bisherige Moratorium zu keinen erkennbaren Problemen geführt hat, weder für die Landwirtschaft noch für die Forschung oder die internationalen Beziehungen. Die Schweizer Landwirtschaft konnte sich vielmehr gegenüber andern Produktionsländern als gentechnikfrei profilieren. Auf den Ebenen Forschung, Nationales Forschungsprogramm NFP 59, Koexistenz, weltweite Agro-Gentechnik und Welthunger wurde aufgezeichnet, dass die Moratoriumsverlängerung zu befürworten ist.

Die Einflussnahme der SAG auf die parlamentarischen Entscheide hat sich auszahlt:

Nachdem die Ständerätliche Kommission WBK-S im Oktober 2009 die Moratoriumsverlängerung ihrem Rat empfohlen hatte, votierte der Ständerat im November 2009 mit 23:14 Stimmen für die Verlängerung. Im Januar 2010 beschloss die Nationalratskommission WBK-N mit 15 zu 11 Stimmen auf die Vorlage der Änderung des Gentechnikgesetzes (Moratoriumsverlängerung) einzutreten und lehnte - ebenfalls mit 15 zu 11 Stimmen - einen Rückweisungsantrag ab. Schliesslich stimmte die vorberatende nationalrätliche Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK-N mit 20:6 Stimmen der Moratoriumsverlängerung bis November 2013 zu. Am 8. März 2010 hat der Nationalrat mit 108:69 Stimmen als Zweitrat der Moratoriumsverlängerung zugestimmt. In der Schlussabstimmung der Frühjahrsession 2010 hat der Ständerat die Moratoriumsverlängerung mit 33:10 Stimmen bei 1 Enthaltung und der Nationalrat mit 114:74 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Damit ist das Anbau-Moratorium in der Schweiz definitiv bis November 2013 verlängert. Die Moratoriumsverlängerung betrifft einzig den kommerziellen Anbau von GVO in der Schweizer Landwirtschaft. Freisetzungsversuche in der Umwelt zu Forschungszwecken sind erlaubt.

## **2.2 Moratoriumsprojekte**

### **Nationales Forschungsprogramm NFP 59**

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen» NFP 59 wurden 29 Projekte mit einem Gesamtvolumen von über 10 Millionen Franken vergeben. Darunter sind auch 3 Projekte mit Freisetzungsversuchen, welche das Bundesamt für Umwelt BAFU am 7. Februar 2008 bewilligte. Die SAG hatte eine ausführliche Stellungnahme zu den Freisetzungsversuchen eingereicht. Seit Beginn der NFP 59 Projekte berichtet der Schweizerische Nationalfonds SNF auf der Homepage [http://www.nfp59.ch/d\\_index.cfm](http://www.nfp59.ch/d_index.cfm) über Zwischenergebnisse und publiziert einen Newsletter. Der Verlauf der Freisetzungsversuche ist auf der Homepage des konsortium-weizen.ch unter <http://www.konsortium-weizen.ch/> einsehbar.

Im Dezember 2009 hat der Schweizerische Nationalfonds einen Zwischenbericht des NFP 59 publiziert. Erste Studien stellen unter anderem fest, dass eine Mehrheit der Bevölkerung der Agro-Gentechnologie gegenüber negativ eingestellt und für eine Wahlfreiheit beim Kauf von gentechnisch veränderten oder unveränderten Produkten ist. Festgestellt wird auch, dass die geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen nicht genügen, um die Koexistenz von landwirtschaftlichen Anbauformen mit und ohne gentechnisch veränderten Pflanzen zu regeln.

Da die Zwischenresultate spärlich und vage ausfielen, erübrigte sich eine Reaktion der SAG.

### **Koexistenz**

Wegen dem Ja der Bevölkerung zum Anbau-Moratorium hat der Bundesrat die Ausarbeitung einer Koexistenz-Verordnung zurückgestellt. Im Rahmen des NFP 59 sollen Erkenntnisse gewonnen werden, welche in eine Koexistenz-Verordnung nach Beendigung des Moratoriums einfließen können.

Die Koexistenzlösung in der Schweiz soll mit Stand des Wissens am Ende des Moratoriums neu diskutiert werden. Die Frist hat sich mit der Verlängerung des Moratoriums neu auf Ende 2013 verschoben. Gemäss Zwischenresultaten im NFP 59 zeichnet sich ab, dass eine Koexistenzregelung in der Schweiz eine Anpassung im Gentechnikgesetz benötigt.

Die SAG wird sich in diesem Prozess rechtzeitig engagieren und sich – nebst den Koexistenzregeln in der Landwirtschaft – auch für Mindestabstände zu Naturschutzgebieten sowie Saatgutzucht-Einrichtungen einsetzen.

### **Gentechnikfreie Regionen**

Während der Koexistenzansatz das Nebeneinander von GVO-Anbau und Nicht-GVO-Anbau auf der Ebene von benachbarten Anbaufeldern lösen will, ist das Ziel gentechnikfreier Regionen die grossräumige Ausscheidung zusammenhängender Bewirtschaftungsflächen ohne GVO.

Die SAG beobachtet intensiv die Entwicklungen der gentechnikfreien Regionen in Europa und berichtet auf der europaweiten Internetseite „GMO-free-regions“ über den Stand der Situation in der Schweiz (<http://www.gmo-free-regions.org/gmo-free-regions/switzerland.html>).

Von grossem Interesse im Berichtsjahr ist die Entwicklung in der EU betreffend einer Änderung im EU-Gentechnik-Recht. Diese soll bewirken, dass die EU-Mitgliedstaaten selbst über den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen entscheiden können. Länder, die ihre Landwirtschaft gentechnikfrei halten wollen, sollen entsprechende Verbote erlassen dürfen. Ein Anbauverbot könnte beispielsweise erreicht werden, indem Mindestabstände von 10 Kilometer zwischen Feldern mit Gentechnik-Pflanzen und konventionellen Pflanzen vorgeschrieben werden, was einen Gentechnik-Anbau in der Praxis unmöglich macht. Andererseits könnten sozioökonomische Kriterien als Begründung für ein Anbauverbot geltend gemacht werden, wie etwa Auswirkungen auf eine kleinräumige Landwirtschaft oder Imageschäden für regionale Produktion.

Im Juni 2010 hat nun die Europäische Kommission angekündigt, dass sie die Regelung für den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen ab Juli 2010 grundsätzlich überarbeiten will. Einerseits soll der Anbau erleichtert werden, was einem Gentechnik-Anbau in einzelnen Mitgliedstaaten den Weg bereiten könnte. Im Gegenzug sollen aber die Mitgliedsstaaten den Anbau von Gentechnik-Pflanzen leichter verbieten können. Pro-Agro-Gentechnik-Länder wie Spanien oder Holland könnten somit einen grossflächigen GVO-Anbau anstreben. Andererseits würden Länder wie Italien, Österreich oder Ungarn vermutlich den Anbau verbieten.

Für die SAG ist diese Entwicklung im Zusammenhang mit der Frage, wie es nach Moratoriumsende im November 2013 weiter gehen soll, von grossem Interesse. Sollten sich die Nachbarstaaten Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien – oder auch nur einzelne dieser Länder – in ihrer Landwirtschaft als gentechnikfrei erklären, so wäre dies ein argumentativ starkes Modell für eine definitiv gentechnikfreie Schweizer Landwirtschaft.

## **Parlamentarische Vorstösse**

Maya Graf, Präsidentin der SAG und grüne Nationalrätin, hat im Berichtsjahr folgende parlamentarische Vorstösse zu Themen der SAG eingereicht:

- Anfrage: Wichtiger Entscheid zu Patenten auf Leben.
- Anfrage: Anbauverbot für seltene Kartoffelsorten?
- Anfrage: Unbeabsichtigter Eintrag von GVO in Schutzgebiete.

Insbesondere folgende Anfragen anderer Parlamentsmitglieder hat die SAG im Berichtsjahr diskutiert und in ihre Arbeit einbezogen:

- Motion (Lucien Favre): Angepasste Kennzeichnungsvorschriften und einheitliches Logo für Produkte ohne Gentechnik.
- Postulat (Helen Leumann): Förderung des öffentlichen Dialogs über die Gentechnik im Ausserhumanbereich.
- Interpellation (Helen Leumann): Gefährdung des Forschungsplatzes Schweiz für Pflanzenbiotechnologie mit Freisetzungsversuchen?
- Interpellation (Kathrin Amacker-Amann): Koexistenz von gentechnisch verändertem Pflanzenbau und traditionellem Pflanzenbau.
- Motion (Jacques Bourgeois): Qualitätsstrategie in der Schweizer Landwirtschaft.

## **3. Lebens- und Futtermittel**

### **Revisionen Lebensmittelrecht**

Mit Eingabefrist bis am 31. Oktober 2009 wurde eine Vernehmlassung zur Änderung des Lebensmittelgesetzes LMG eröffnet. Mit den vorgeschlagenen Änderungen soll die Schweiz zukünftig an den Systemen der Lebensmittel- und Produktsicherheit der Europäischen Union teilnehmen können. In einem globalisierten Markt ist dies eine wichtige Voraussetzung für die Gewährleistung des Gesundheitsschutzes. Die Angleichung, welche der Bundesrat vorschlägt, soll gleichzeitig zur Vereinfachung des Warenverkehrs mit der EU und zur Senkung des Preisniveaus in der Schweiz beitragen.

Die SAG hat den angeschlossenen Trägerorganisationen eine Musterstellungnahme bereitgestellt. Die SAG-Stellungnahme wurde am 23. September 2009 eingereicht. Die SAG begrüsst besonders die explizite Verankerung des Vorsorgeprinzips. In besonderen Fällen, in denen ein Risiko für Leben oder Gesundheit besteht, zugleich aber wissenschaftlich noch Unsicherheit besteht, sind Massnahmen der Bewilligungsbehörde möglich, bis weitere wissenschaftliche Informationen für eine umfassendere Risikobewertung vorliegen.

Im Zuge der Revision des Lebensmittelgesetzes hat die SAG eine Anpassung der Deklaration „Ohne Gentechnik“ gefordert. Die Schweiz soll die Verwendung der Kennzeichnung „Ohne Gentechnik“ nach Kriterien regeln, die in der EU entwickelt und gehandhabt werden. Die geltenden schweizerischen Anforderungen in der Verordnung des EDI über gentechnisch veränderte Lebensmittel sind zu wenig anwenderfreundlich. Ohne Anpassung riskieren schweizerische Hersteller und Anbieter einen ungerechtfertigten Wettbewerbsnachteil.

## **Transparenz Lebensmittelkontrolle**

Am 13. Juni 2008 hatte die SAG Präsidentin Maya Graf eine Anfrage unter dem Titel „Gesamtübersicht der GVO-Kontrollen in der Schweiz“ mit folgenden zwei Fragen eingereicht:

1. Ist der Bundesrat der Meinung, dass sich gemäss Artikel 12 LMG eine leichter zugängliche, zusammenfassende und damit transparentere Information über Kontrollen zur Einhaltung der Vorschriften für GVO aufdrängt (jährlich publizierte Gesamtübersicht der GVO-Kontrollen in der Schweiz mit Jahresvergleich der Ergebnisse)?
2. Wie könnten die Ergebnisse der GVO-Überwachung schweizweit öffentlich gemacht werden?

Die Anfrage war erfolgreich. Der Bundesrat erachtet eine zusammenfassende Information über die Tätigkeit der Vollzugsorgane bezüglich GVO-Erzeugnissen im Lebensmittelbereich in Form einer jährlich veröffentlichten Gesamtübersicht als mögliche und nützliche Ergänzung zu den Berichten der zuständigen kantonalen Behörden. Der Bundesrat stimmt auch einer Veröffentlichung im Internetangebot des Bundesamts für Gesundheit zu.

Das BAG hat nun im April 2010 neu ein Internetangebot zu Lebensmittelkontrollen aufgeschaltet (<http://www.bag.admin.ch/themen/lebensmittel/04858/04863/10432/index.html?lang=de>). Jährlich wird ein zusammenfassender Bericht über die Ergebnisse der Kontrollen der kantonalen Vollzugsbehörden, die jedes Jahr mehrere hundert Lebensmittelproben auf Anteile gentechnisch veränderter Organismen (GVO) untersuchen, aufgeschaltet.

Damit hat die SAG wesentlich zur Transparenz über GVO im Lebensmittelbereich beigetragen.

## **Import gentechnisch veränderter Futtermittel**

Im Berichtsjahr 2008/2009 konnte festgestellt werden, dass die Importmenge im Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr nochmals abgenommen hat (2006: 0.02%; 60 Tonnen; 2007: 0.01%; 55 Tonnen).

Gemäss Zollstatistik für das Jahre 2008 wurden nun erstmals keine Futtermittel, die gentechnisch veränderte Organismen enthalten, eingeführt. Dies ist umso erstaunlicher, als der weltweite Anbau weiterhin zunimmt. Analyseresultate, die im Rahmen von Stichproben vom Zoll oder von der Futtermittelkontrolle (ALP) erhoben wurden, unterstützen die Richtigkeit der Zollstatistik.

Die Gentechfrei-Initiative hat somit bewirkt, dass in der Schweiz keine Gentech-Futtermittel importiert und verfüttert werden.

## **4. Gentechnologie im Humanbereich**

Der Basler Appell gegen Gentechnologie – die Geschäftsführerin Pascale Steck ist auch Vorstandsmitglied der SAG – betreut innerhalb der SAG die Projekte im Bereich der Humangentechnologie. Die SAG unterstützt die Aktionen des Basler Appells politisch (über die Parlamentsarbeit von Maya Graf) und nach Möglichkeiten auch finanziell. Im Berichtsjahr fanden folgende wichtige Ereignisse statt:

Im März 2010 kam der Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen zur Volksabstimmung. Er wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Der Verfassungsartikel erlaubt es dem Bund erstmals, alle Belange der Forschung an Menschen auf nationaler Ebene gesetzlich zu regeln.

Im September 2007 war die Botschaft zum Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen ans Parlament übergeben worden. Der Nationalrat hatte sich 2008 erfreulicherweise mehrheitlich gegen den Vorschlag des Bundesrates ausgesprochen und damit die höchst umstrittene fremdnützige

Forschung an Urteilsunfähigen aus dem Verfassungsartikel entfernt. Diese Art der Forschung wird (auch vom Basler Appell gegen Gentechnologie) kritisiert, weil Kinder, Demente, Alzheimerpatientinnen und psychisch Kranke in Forschungsprojekte einbezogen werden dürfen, von denen sie nicht profitieren. Der Ständerat schwenkte allerdings während der Debatte 2009 zurück und der Nationalrat zog leider nach. Die Stimmberechtigten bejahten also bei der Volksabstimmung einen Verfassungsartikel, der die fremdnützige Forschung an Urteilsunfähigen unter bestimmten Bedingungen erlauben soll. Der neue Verfassungsartikel zieht nun ein umfangreiches Humanforschungsgesetz (HFG) nach sich, welches die Details zur Forschung am Menschen regeln wird. Die Beratung des Gesetzes hat in der Wissenschaftskommission des Nationalrats im April 2010 begonnen.

Ende Mai 2010 wurde vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) der schon länger erwartete Vernehmlassungsbericht zur Zulassung der Präimplantationsdiagnostik (PID) veröffentlicht. Die Präimplantationsdiagnostik ist ein fortpflanzungsmedizinisches Verfahren, bei dem Embryonen vor ihrer Einpflanzung in den Körper der betroffenen Frau auf genetische Defekte hin untersucht werden sollen. Die PID ist zur Zeit in der Schweiz noch verboten. 22 Prozent der VernehmlassungsteilnehmerInnen (darunter auch der Basler Appell) sprachen sich gegen die Einführung des neuen Verfahrens aus, 78 Prozent dafür. Allerdings wurde der vorgelegte Entwurf von den meisten TeilnehmerInnen als unrealistisch für die Durchführung des Verfahrens beurteilt. Der Entwurf wird deshalb nochmals überarbeitet. Die versprochenen Anpassungen ziehen eine Verfassungsänderung nach sich. Dies bedeutet eine erneute Vernehmlassung und Beratung im Parlament, danach wird es zu einer Volksabstimmung kommen.

## **5. Jubiläum: 20 Jahre SAG**

### **Vorbereitung**

Schon früh begann eine Arbeitsgruppe von Vorstandsmitgliedern mit Überlegungen zu Rahmen und Inhalt der Jubiläumsfeier. Synergien mit Veranstaltungen von Partnerorganisationen wurden geprüft. Als ideal erwies sich die Einbindung in die sogenannte Saatgutkarawane. Die SAG-Trägerorganisationen Swissaid, Bio Suisse und IP Suisse planten, zusammen mit dem Schweizerischen Bauernverband, eine internationale Saatgutkarawane durch die Schweiz: BäuerInnen, Aktivisten und Saatgutexpertinnen aus Indien, Niger, Guinea-Bissau und Nicaragua besuchen Höfe, Saatgutbetriebe und Forschungseinrichtungen in der Schweiz. Das SAG-Jubiläum wurde als eine der Karawane-Stationen bestimmt.

### **Wahl von Ort und Inhalt**

Das Jubiläum soll an einem zentralen, städtischen Ort und in zwei Teilen stattfinden. In einem ersten Teil präsentiert sich die SAG an einem öffentlichen Ort, wo Produzenten und Konsumentinnen sich treffen: Als idealer Aktions-Standort wird ein Lebensmittelmarkt bestimmt. Der zweite Teil, die eigentliche Feier, soll SAG-Mitglieder und Sympathisanten ansprechen und nebst kulinarischen Genüssen auch informativen Erlebnischarakter haben. Die Wahl fiel nach langer Lokalitäten-Suche auf Zürich.

### **Jubiläumstag**

In Oerlikon, auf Zürichs grösstem Lebensmittelmarkt, stellten wir am Vormittag des 29. Mai die Rieseneinkaufstasche "gentechfrei" auf. Mitglieder des Vorstands und HelferInnen diskutierten mit Passanten und verteilten SAG-Jubiläums-Säcklein mit Sonnenblumensamen von Sativa Rheinau AG. MarktbesucherInnen konnten sich zudem mit einem Plakat "Keine Patente auf Leben" fotografieren lassen. Das Fotoangebot wurde rege genutzt.

Den idealen Rahmen für die interne Feier bot der Botanische Garten der Universität Zürich. Nach einem festlichen Sommerbuffet wurden die zahlreichen Gäste in ausgewählte Momente der letzten 20 Jahre zurückversetzt: Daniel Ammann berichtete darüber, worin sich gestern, heute und morgen die kritische Haltung der SAG begründet, Herbert Karch schilderte seine persönlichen Erfahrungen als Kampagnenleiter zur Gentechfrei-Initiative, viel Gefallen fanden die TV-Ausschnitte aus Arena-Sendungen im Vorfeld der Abstimmung. Florianne Koechlin zeigte mit ihrem Beitrag zu einem neuen Verständnis der Pflanzenwelt einen alternativen Weg für naturwissenschaftliche Forschung auf. Die internationalen Saatgutkarawane-Gäste (Gangula Ramanjaneyulu, Indien; Jorge Iran Vasquez, Nicaragua) schilderten in ihren Beiträgen die Probleme, die in ihren Ländern durch die Agro-Gentechnik entstanden sind. Ihr Kampf für eine regionale, Ressourcen schonende und gentechnikfreie Landwirtschaft wird von der SAG ideell mitgetragen. Ein bewegender Moment war, als alle drei Präsidentinnen – Monika Stocker (bis 1992), Ruth Gonseth (1993 bis 2001) und Maya Graf (seit 2001) sich mit anhaltendem Applaus von den Gästen feiern liessen.

Spannende Geschichten und hochinteressante Informationen zu Pflanzen gab es während den Führungen durch den Botanischen Garten zu hören. Eine zufriedene Festgemeinde traf sich nach den ausgiebigen Exkursionen nochmals rund um Aperohäppchen und musikalische Untermalung zu einem letzten Gedankenaustausch.

### **Dokumentation**

Die Jubiläumsbroschüre resümiert die Themenkreise der SAG, greift Meilensteine der 20-jährigen Geschichte auf, beleuchtet die ereignisreichen Jahre rund um die beiden eidgenössischen Volksinitiativen, greift die internationale Ausstrahlung des Schweizer Anbaumatoriums auf und gipfelt im Erfolg der Moratoriumsverlängerung.

Die Jubiläumsbroschüre, eine ausführliche Geschichte der SAG und eine Fotogalerie zum Jubiläumstag sind auf der SAG-Website abrufbar:

[http://www.gentechnologie.ch/cms/images/stories/pdfs/diverse\\_pdf/Jubbrosch.pdf](http://www.gentechnologie.ch/cms/images/stories/pdfs/diverse_pdf/Jubbrosch.pdf)

[http://www.gentechnologie.ch/cms/images/stories/bilder/publikationen/sag\\_geschichte.pdf](http://www.gentechnologie.ch/cms/images/stories/bilder/publikationen/sag_geschichte.pdf)

[http://www.gentechnologie.ch/cms/index.php?option=com\\_content&view=article&id=134&Itemid=94](http://www.gentechnologie.ch/cms/index.php?option=com_content&view=article&id=134&Itemid=94)

## **6. Kommunikation**

Im Verlauf des Berichtsjahres wurden die beiden Haupt-Kommunikationsinstrumente der SAG, die genschutzzeitung und der Internetauftritt, neu konzipiert. Die Zeitung erhielt den neuen und klareren Namen gentechfrei-info, das Format wurde leicht verändert. Ein eigentlicher Relaunch fand beim Webauftritt statt mit einer völligen Neugestaltung der visuellen Darstellung und einer grundlegenden Überarbeitung der Inhalte.

### **6.1 genschutzzeitung / gentechfrei-info**

Ab Januar 2010 ist aus der genschutzzeitung das neue, kompakte gentechfrei-info geworden. Der Schritt zum neuen Format hat mit dem optimalen Einsatz unserer finanziellen Mittel zu tun. Das reduzierte Format senkt insbesondere die Produktionskosten. Am Inhalt aber wird nicht gespart. Nach wie vor fokussieren wir uns auf politische Ereignisse und gesellschaftliche Trends im Spannungsfeld der Gentechnikfreiheit. Wir stellen Menschen vor, die hier einen wichtigen Beitrag leisten und berichten mit Kurzinformationen aus aller Welt. Das gentechfrei-info wird je nach aktuellem Bedarf vier bis sechsmal jährlich erscheinen. Die redaktionelle Betreuung liegt bei der SAG-Geschäftsstelle.

Im Berichtsjahr erschienen 4 Ausgaben mit folgenden Schwerpunkten:



- genschutzzeitung 56, Aug. 09:
- Erlebnisbericht aus "1001 Gemüse & Co.", dem Fest der Vielfalt, das zum dritten Mal auf der Klosterinsel Rheinau stattfand.
  - Die Nachfrage nach Treibstoffpflanzen verdrängt den Anbau von Nahrungsmitteln – Forderung nach einem Moratorium für Einfuhr von Agrotreibstoffen.
  - Dürretolerante Pflanzen, ganz ohne Gentechnik!
- genschutzzeitung 57, Nov. 09:
- Fleischkonsum: Seltsame Visionen für ein gutes Gewissen. Tiere werden unter schmerzvollen Bedingungen in Tierfabriken gehalten – jetzt soll ihnen das Schmerzempfinden genommen werden.
  - Jugend und Gentechnik: Wie stehen die Jugendlichen zur Gentechnik und wie kann die Aufklärungsarbeit der SAG Früchte tragen?
  - Portrait des Schweizer Bio-Pioniers Emanuel Mahler.
- gentechfrei-info 58, Jan. 10:
- Das Ja des Ständerates zur Moratoriumsverlängerung.
  - Samenfeste Zuckermais-Sorte gegen Hybrid-Monopole: ein Gespräch mit Sativa-Geschäftsführer Amadeus Zschunke.
  - Pestizid-Einsatz bei Gentech-Pflanzen.
- gentechfrei-info 59, April 10:
- Die SAG, das Netzwerk für kritisches Denken, feiert den 20. Geburtstag – ein Rückblick.
  - Das Anbaumoratorium für Gentechpflanzen wird definitiv um drei Jahre verlängert: deutliches Ja auch im Nationalrat.

## 6.2 Internet

Im Berichtsjahr wurde die SAG Homepage vollständig neu gestaltet und redigiert. Dabei wurde das Layout wesentlich verbessert und die Struktur der Webseite wurde benutzerfreundlicher gegliedert. Die Kadenz der Berichterstattung von News ist wesentlich erhöht. Die neue Webseite ist seit April 2010 aufgeschaltet.

Die SAG-Homepage wird gut besucht: Beispielsweise kam es im Mai 2010 zu 2514 "Visits", die Besucher schauten sich 8274 Seiten an und klickten insgesamt 43'660 mal auf der Webseite.

Die SAG hat folgende Internetauftritte (Webmasterin Kathrin Graffe, Zug):

<http://www.gentechnologie.ch> Die SAG-Homepage enthält detaillierte Informationen zu allen SAG-Projekten. Auf der Eingangsseite werden aktuelle News und Tipps für Veranstaltungen sowie das neuste gentechfrei-info aufgeschaltet. Im Menü "Moratorium" werden alle Aktivitäten aufgeführt, die in engem Zusammenhang mit der Ausgestaltung und Diskussion des Moratoriums stehen.

<http://www.gentechfrei.ch> Auf dieser Archiv-Homepage ist die Gentechfrei-Initiative, von der Lancierung über die Abstimmungskampagne bis zur erfolgreichen Annahme dokumentiert.

Zusätzlich ist die SAG für folgende Internetseiten mitverantwortlich:

<http://www.foodanddemocracy.org> Referate, Workshop-Inhalte, Schlusserklärung, Teilnehmerliste, Fotogalerie und alles weitere Wissenswerte zur fünften Europäischen Konferenz der gentechnikfreien Regionen "Food and Democracy", die 2009 in Luzern stattfand.

<http://www.gmo-free-regions.org/gmo-free-regions/switzerland.html> Präsentation der Situation in der Schweiz im Rahmen einer umfassenden Präsentation gentechnikfreier Regionen in Ländern Europas.

### **6.3 Gentech-news**

Der elektronische Newsletter Gentech-news, vom Blauen-Institut in Zusammenarbeit mit der SAG verfasst, erscheint zwei Mal monatlich. Vier kurze internationale Gentechnachrichten werden ergänzt durch eine fünfte Meldung, die Alternativen zur Gentechnologie aufzeigt. Die Gentech-news sind gratis und werden von über 1'000 AbonnentInnen gelesen (Bestellung <mailto:info@blauen-institut.ch>).

### **6.4 Öffentliche Auftritte / Artikel der SAG-Geschäftsstelle**

Im Berichtsjahr hat die SAG am 29. Mai 2010 das Jubiläum „20 Jahre SAG“ im Botanischer Garten Zürich gefeiert.

Die SAG war auch am 3. Fest der Vielfalt und der Sinne „1001 Gemüse & Co.“ vertreten, das am 5. und 6. September 2009 auf der Rheinau stattfand. Im Begleitprogramm „Haben Pflanzen eine Seele? Rheinauer Thesen – ein Jahr danach“ traten SAG-Vorstandsmitglieder auf. Die SAG-Geschäftsstelle beteiligte sich mit dem Referat „Ausdrucksformen der Pflanzenseele: Beispiele aus der Kunst“.

Im Vordergrund der SAG-Publikationen stand die Moratoriumsverlängerung. Die SAG-Geschäftsstelle hat sich zudem erfolgreich für eine namhafte finanzielle Beteiligung von schweizerischen NGOs am Buchprojekt „Sicherheitsrisiko Gentechnik“ von Prof. Dr Árpád Pusztai und Prof. Dr. Bardócz eingesetzt. Das Buch wurde anlässlich der Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises am 18. Dezember in Stuttgart veröffentlicht.

Auskünfte, Interviews bzw. Expertenkommentare wurden im Berichtsjahr sehr häufig abgegeben. So an die Tagespresse, ans Radio und Fernsehen, an Gymnasien, an StudentInnen, an Verbände, an Banken, an Künstler oder an Institutionen im Ausland.

## **7. Vernetzung**

### **7.1 Romandie: StopOGM**

StopOGM war während der parlamentarischen Debatte zur Moratoriumsverlängerung mit Informationen und Lobbying bei Westschweizer ParlamentarierInnen sehr wirkungsvoll präsent.

Mit einem neuen Internetauftritt und der Installation eines Facebook Accounts hat StopOGM die Kommunikation optimiert (<http://www.stopogm.ch>). Vierteljährlich wird das Bulletin d'information (<http://www.stopogm.ch/medias/stopogm-infos>) herausgegeben. Zu aktuellen Ereignissen äusserte sich StopOGM mit diversen Medienmitteilungen (<http://www.stopogm.ch/medias/communiques>).

StopOGM organisierte zwei Konferenzen: Der Oekonom und Agronom Jean Pierre Berlan sprach zu patentierten pestizidresistenten GVOs, Germán Alonso Vélez (Direktor der kolumbianischen NGO Semillas) zur Problematik von GVOs in Kolumbien.

Im Berichtsjahr fanden personelle Veränderungen statt: Neuer Präsident ist Fabien Fivaz, Grossrat der Grünen im Kanton Neuchâtel. Er trat im April 2010 die Nachfolge von Ständerätin Géraldine Savary an. Nach dem Austritt von Clément Tolusso im Dezember 2009 ist Luigi d'Andrea der alleinige Geschäftsführer von StopOGM.

## 7.2 International

Die SAG ist seit Jahren Mitglied des europäischen Netzwerkes GENET. Mit der Mitgliedschaft bei GENET ist die SAG an die Tagesaktualitäten zu weltweit stattfindenden Gentech-Ereignissen angeschlossen. Für die Durchführung der 5. Europäischen Konferenz der gentechnikfreien Regionen "Food and Democracy" im Frühjahr 2009 war die Zusammenarbeit mit GENET und der Zukunftsstiftung Landwirtschaft sehr wertvoll. Der intensivierte Austausch wird weiterhin gepflegt. Die Vorbereitungen zur 6. Europäischen Konferenz (16.-18. September 2010 in Brüssel) sind in Gange, auch unter Beteiligung von SAG-VertreterInnen.

## 8. Dienstleistungen

### 8.1 Angeschlossene Verbände

Die SAG-Geschäftsstelle (Daniel Ammann und Hanna Diethelm) ist für den Informationsaustausch und die Koordination von Aktivitäten zwischen den SAG-Trägerorganisationen zuständig. Die Mehrzahl der Trägerorganisationen hat mit einem Vertreter oder einer Vertreterin im Vorstand Einsitz.<sup>1</sup> Der Vorstand trifft sich sechs Mal jährlich. Die Geschäftsstelle beruft sämtliche Sitzungen ein und ist für die Protokollierung und Nachbereitung des Sitzungsinhaltes verantwortlich. Vier mal jährlich während der eidgenössischen Sessionen finden Koordinationssitzungen von SAG und StopOGM statt

Im SAG-Monitor Agro-Gentechnik werden die Ereignisse während dem Moratorium laufend und strukturiert erfasst. Dieses interne Dokument soll dazu verhelfen, gegen Ende des Moratoriums einen chronologisch aufgearbeiteten Überblick zu Entwicklungen, Ereignissen, Studien und Meinungen in der Agro-Gentechnik verfügbar zu haben. Der SAG-Vorstand erhält vor jeder Sitzung eine aktualisierte Fassung des Monitors.

Die Geschäftsstelle erarbeitet auf Anfrage der Trägerorganisationen Unterlagen zu nationalen und internationalen Entwicklungen, schreibt Kurzstellungnahmen, vermittelt Hintergrundinformationen und beantwortet Fragen.

### 8.2 Mitglieder

SAG-Mitglieder erhalten gratis die Vereinszeitung gentechfrei-info, werden auf besondere Veranstaltungen aufmerksam gemacht und an die Mitgliederversammlung eingeladen (die diesjährige Mitgliederversammlung findet am 22. Juni 2010 im Bahnhofbuffet Olten statt – ausnahmsweise ohne Rahmenprogramm, das in diesem Jahr durch die Jubiläumsfeier vom 29. Mai ersetzt wurde).

Während der Herbstsession 2009 fanden zwei gut besuchte Mitglieder-Anlässe statt: Bundeshausführung, Mitverfolgen der Ratsdebatte auf der Tribüne des Nationalratssaales und Fragestunde mit SAG-Präsidentin und Nationalrätin Maya Graf zum Ablauf von Ratsgeschäften. Die Bundeshausbesuche werden auch im kommenden Jahr angeboten.

---

<sup>1</sup> Zur Zeit sind folgende Organisationen (in alphabetischer Reihenfolge) im Vorstand vertreten: AerztInnen für Umweltschutz, Basler Appell gegen Gentechnologie, BioSuisse, Blauen-Institut, Erklärung von Bern, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Forum GenAU, Gen Au Rheinau, Greenpeace, Kleinbauern-Vereinigung, Pro Natura, Pro Specie Rara, Public Eye on Science, Stiftung für Konsumentenschutz, StopOGM, Swissaid und WWF.